

Fluss.Frei.Raum

PRESSEMAPPE

RUBRIK	SEITE
KOMPAKT	2
DAS PROJEKT	4
STATUS	10
GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN	14
ORIENTIERUNG	16
DAS GUTE BEISPIEL	25
FLUSS-EINBLICKE	27

LANDKREIS KELHEIM 16 © BERT WILLER / WWF

FLUSS.FREI.RAUM

KOMPAKT AUF EINEN BLICK

Wasser ist eine zentrale Lebensgrundlage. Bäche, Flüsse und Seen prägen unsere Landschaften, sichern Biodiversität, regulieren das Klima und leisten wichtige Beiträge zu Erholung und Lebensqualität. Sie kühlen Siedlungsräume, speichern Wasser und bieten vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen und Erholungsräume für Menschen. Doch viele Gewässer in Bayern sind eingedeicht, verbaut oder werden gestaut. Dadurch können Bäche und Flüsse ihre natürlichen Aufgaben nur eingeschränkt erfüllen. Sie halten weniger Wasser in der Landschaft zurück und können Hochwasser schlechter abpuffern. Lebensräume gehen verloren, während der Klimawandel die Belastungen durch Extremwetterereignisse und Trockenphasen weiter verschärft. Die Wiederherstellung funktionsfähiger und klimaresilienter Bäche und Flüsse ist daher dringlicher denn je.

Hier setzt Fluss.Frei.Raum an:

Das sechsjährige Verbundprojekt baut in Pilotprojekten Barrieren ab, vernetzt Lebensräume und stärkt die Klimaresilienz der Gewässer. Natürliche Strukturen und Fließgewässerlebensräume werden wiederhergestellt – für mehr Biodiversität und Hochwasserschutz. Gleichzeitig informiert und sensibilisiert das Projekt Öffentlichkeit und Entscheidungsträger, berät kommunale Gewässerverantwortliche, macht ökologische Zusammenhänge sichtbar und schafft Wissen sowie Akzeptanz für frei fließende, klimaresiliente Gewässer.

Wer steckt hinter Fluss.Frei.Raum?

Das Projekt **Fluss.Frei.Raum** wird im Verbund von WWF Deutschland, BUND Naturschutz in Bayern, Landesfischereiverband Bayern, Bayerischer Kanu-Verband und Landschaftspflegeverband Rhön-Grabfeld umgesetzt. Die Organisationen bündeln ihre Expertise, ihre Netzwerke und ihr Engagement, um sich gemeinsam für eine ökologische Zukunft der Bäche und Flüsse einzusetzen. Zudem kooperieren fünf bayerische Naturparks und ein Biosphärenreservat mit dem Projekt.

Warum ist das Projekt so wichtig?

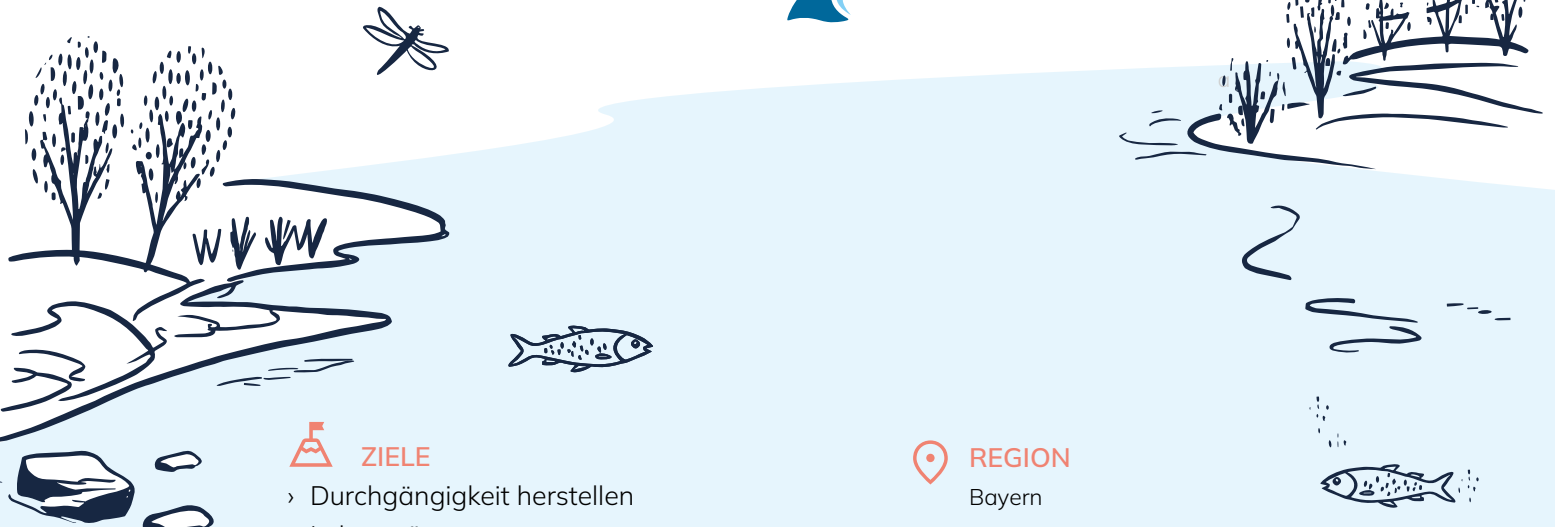
Frei fließende Gewässer übernehmen zentrale ökologische und gesellschaftliche Funktionen: Sie bieten Lebensraum für zahlreiche Arten, wirken als natürliche Hochwasserpuffer und sind wichtige Erholungsräume für die Bevölkerung. Mit der Stärkung naturnaher Flusssdynamik und ökologischer Durchgängigkeit greift das Projekt zentrale Ziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS 2030), der EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 sowie der Wiederherstellungsverordnung auf. Ziel ist eine Flusslandschaft, die sowohl Mensch als auch Natur zugutekommt: sichere Retentionsräume bei Hochwasser, verbesserte Wanderkorridore für Fische und naturnahe Bereiche, die wieder erlebbar werden.

EIN VERBUNDPROJEKT VON:



GEFÖRDERT DURCH:

AUFGRUND EINES BESCHLUSSES
DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES



ZIELE

- › Durchgängigkeit herstellen
- › Lebensräume vernetzen
- › Biodiversität sichern
- › Klimaresilienz stärken

PARTNER:

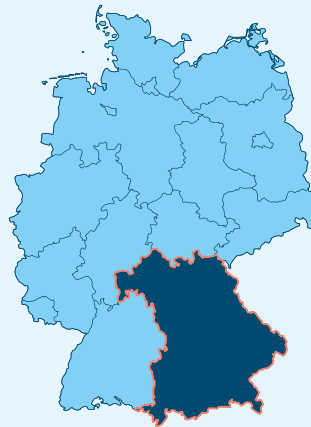
- › WWF Deutschland
- › Bund Naturschutz Bayern e. V.
- › Landesfischereiverband Bayern e. V.
- › Landschaftspflegeverband Rhön-Grabfeld e. V.
- › Bayerischer Kanu-Verband e. V.

LAUFZEIT

2024 – 2030

REGION

Bayern



PRESSEANSPRECHPARTNERINNEN

WWF Deutschland, Büro Weilheim
 Sonja Greimel
 T 0881 / 92 75 79 58
 E sonja.greimel@wwf.de
 W fluss-frei-raum.org

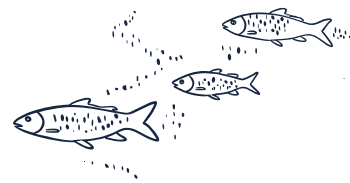
Landesfischereiverband Bayern
 Marina Ruhland
 T 089 / 64 27 26 23
 E marina.ruhland@lfbvbayern.de

Alle Details zum Projekt **Fluss.Frei.Raum** – Umsetzung, Partner, Hintergründe und Zahlen – finden Sie auf den folgenden Seiten.



BAYERNS GEWÄSSER

KOMMEN IN BEWEGUNG



Bayern ist ein Wasserland: Rund 100.000 Kilometer Bäche und Flüsse durchziehen den Freistaat, von den Alpen bis zu den Mittelgebirgen. Doch viele dieser Gewässer sind seit Jahrzehnten verbaut: Querbauwerke wie Wehre, Abstürze oder Verrohrungen wirken als Barrieren für Fische, Sedimente und die natürliche Flusssdynamik. Die Folge: Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind zerschnitten, natürliche Hochwasserpuffer geschwächt und wichtige ökologische Funktionen stark eingeschränkt.

Genau hier setzt das Projekt an: **Fluss.Frei.Raum** verfolgt das Ziel, bayerische Bäche und Flüsse naturnäher zu gestalten, ihre ökologische Durchgängigkeit zu verbessern und sie widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel zu machen. Das sechsjährige Verbundprojekt (2024–2030) bündelt die Expertise von WWF Deutschland, BUND Naturschutz in Bayern, Landesfischereiverband Bayern, Landschaftspflegeverband Rhön-Grabfeld und Bayerischem Kanu-Verband und arbeitet an vier zentralen Säulen:

1



Beispielhaft Rückbauten umsetzen und evaluieren:

An ausgewählten Bächen und Flüssen setzt das Projektteam modellhafte Rückbau- und Umbauprojekte um und dokumentiert deren Wirkungen und Erkenntnisse als Grundlage für künftige Umsetzungen. Zudem unterstützt das Team größere Maßnahmen an Gewässern wie der Ammer, etwa bei der Vorbereitung und Evaluierung komplexerer Eingriffe.

2



Bewusstsein schaffen und Ehrenamt vernetzen:

Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und lokale Aktionen machen die Bedeutung naturnaher Flusslandschaften sichtbar und verständlich. Gleichzeitig unterstützt das Projekt die Vernetzung von Ehrenamtlichen in ganz Bayern und motiviert sie, sich vor Ort für Renaturierungs- und Rückbauprozesse zu engagieren.

3



Gewässerverantwortliche stärken:

In Bayern unterstützt das Projektteam kommunale Gewässerverantwortliche, private Wehrbesitzer und Betreiber von Wasserkraftanlagen bei der Planung von Rückbau- und Renaturierungsmaßnahmen. Gleichzeitig fördert das Projekt die Vernetzung von Beteiligten, um den Austausch von Erfahrungen und bewährten Methoden zu ermöglichen.

4



Rahmenbedingungen für Rückbauten verbessern:

Der ökologische Zustand von Flüssen, Bächen und Auen wird wesentlich durch politische Rahmenbedingungen, Fördermöglichkeiten und Planungsprozesse beeinflusst. Das Projektteam setzt auf regelmäßigen Dialog mit Gewässerverantwortlichen, Wehrbesitzern und Fachbehörden, um Hindernisse zu identifizieren und Rückbauprojekte effektiv zu unterstützen.

Viele bayerische Gewässer wurden über Jahrzehnte durch das Aufstauen, das Begradigen und den Verbau stark verändert. Ohne entschlossene Maßnahmen drohen ein weiterer Verlust an Artenvielfalt, eine Verschlechterung der Wasserqualität sowie zunehmende Hochwasserschäden und weitere Auswirkungen des Klimawandels. **Fluss.Frei.Raum** begegnet diesen Herausforderungen mit praxisnahen Maßnahmen, die ökologische, gesellschaftliche und klimabezogene Ziele zugleich berücksichtigen.



HISTORISCHER RÜCKBLICK

Über Jahrhunderte wurden viele bayerische Bäche und Flüsse durch menschliche Eingriffe geprägt. Flurbereinigung, Stauwehre, Querbauwerke und Begradigungen dienten der Landwirtschaft, kleinen Wasserkraftanlagen und dem Hochwasserschutz – funktionale Maßnahmen, die ökologische Auswirkungen nur wenig berücksichtigten.



BEGRADIGTER FLUSS (KULTUR64) © ANDREAS VOLZ / WWF

Natürliche Fluss- und Bachläufe wurden begradigt, kanalisiert und teilweise in enge Kanäle gezwängt.



LANDWIRTSCHAFT LAUSITZ © SONJA RITTER / WWF

Großflächige, zusammengelegte Wiesen als Ergebnis der Flurbereinigung – zur besseren maschinellen Bewirtschaftung.

Typische Maßnahmen in der Vergangenheit:

- › **Begradigungen:** Mäander und natürliche Flussverläufe wurden verkürzt, um Felder besser nutzen zu können und Hochwasser schnell abzuleiten.
- › **Gräben und Entwässerungskanäle:** Überschwemmungsflächen wurden schnell entwässert, natürliche Auen weitgehend eliminiert.
- › **Uferbefestigungen:** Bäche und Flüsse wurden mit Steinen oder Holz stabilisiert, um Erosion zu verhindern.
- › **Einbau von Querbauwerken:** Wehre, Sohlschwellen oder Durchlässe für Mühlen, Bewässerung oder kleine Wasserkraftanlagen wurden errichtet – viele sind heute funktionslos.
- › **Kanalisation kleiner Bäche:** Natürliche Flussläufe wurden in Röhren oder enge Kanäle gezwängt.

Langfristige Auswirkungen der Maßnahmen:

- › **Zerstörung naturnaher Strukturen:** Mäander, Kiesbänke und Auen gingen verloren, die dynamische Selbstregulierung der Bäche und Flüsse ist eingeschränkt. Die schnelle Ableitung von Wasser benachteiligt Unterlieger und führt zu einer Eintiefung der Gewässer durch Erosion der Gewässersohle.
- › **Rückgang der Biodiversität:** Viele spezialisierte Arten in Auen und Flussläufen sind verschwunden.
- › **Eingeschränkte Wasserqualität:** Natürliche Filter- und Reinigungsprozesse durch Auen, Seitenarme oder Sohlschwellen sind stark reduziert.
- › **Fragmentierte Lebensräume:** Stauwehre, Sohlabstürze und begradigte Flussabschnitte zerschneiden die Wege von Fischen, Amphibien und anderen Wasserlebewesen.
- › **Verstärkte Hochwasserrisiken:** Gerade Flussabschnitte transportieren Wasser schneller und erhöhen bei Starkregen das Überschwemmungsrisiko. Kanalisierte Gewässer können nicht mehr natürlich ausufernd und können zu drastischen Überschwemmungen in Ortslagen führen.



HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Die Gewässer Bayerns stehen heute vor neuen Anforderungen. Klimawandel, Artenverlust und steigende Ansprüche an Natur- und Erholungsräume machen ein Umdenken in der Gewässerbewirtschaftung notwendig. Alte Bauwerke blockieren Biodiversität, verschärfen Hochwasserrisiken und verhindern die natürliche Wasserreinigung. Moderne Konzepte setzen auf Durchgängigkeit, Vernetzung und naturnahe Dynamik, um Flüsse ökologisch, gesellschaftlich und klimatisch nachhaltig zu gestalten. Eine zukunftsfähige Wasserlandschaft zeichnet sich durch frei fließende Bäche und Flüsse, dynamische Auenbereiche und naturnahe Uferstrukturen aus. Dort, wo Barrieren zurückgebaut werden, können Strömungen, Sedimenttransport und natürliche Überschwemmungsflächen wieder wirken – Bäche und Flüsse werden so zu lebendigen Lebensadern, die Ökosysteme verbinden und zugleich Landschaft und Menschen schützen.



KLEINE PAAR © GUDRUN MUSCHALLA / WWF

Nutzen & Biodiversität

- › Rückkehr vieler Tier- und Pflanzenarten: Fische, Amphibien, Libellen und Wasserpflanzen finden geeignete Lebensräume.
- › Chancen für seltene Arten zur Regeneration
- › Vernetzte Lebensräume erhöhen die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme gegenüber Umweltveränderungen und Klimaschwankungen.



BAYERISCHE LANDSCHAFTEN © KARL SEIDL / WWF

Hochwasser- & Klimaanpassung

- › Renaturierte Bäche und Flüsse wirken wie natürliche Schutzräume.
- › Überschwemmungsflächen puffern Hochwasser, Auen speichern Wasser und reduzieren Temperaturspitzen.
- › Die wiederhergestellte Dynamik senkt Schäden durch Extremwetter und trägt zur Klimaanpassung bei.



KLEINE PAAR © SIGRUN LANGE / WWF

Mensch & Landschaft

- › Freie Flüsse bereichern die Landschaft, fördern Erholung und Naturerleben.
- › Sie stärken die regionale Identität und verbinden Orte.
- › Sie steigern die ökologische und ästhetische Vielfalt Bayerns und erhöhen die Lebensqualität.



DIE PROJEKTPARTNER

Das Projekt wird im Verbund umgesetzt. Die Organisationen bündeln ihre Expertise, ihre Netzwerke und ihr Engagement, um sich gemeinsam für eine ökologische Zukunft der Bäche und Flüsse einzusetzen.



Der WWF Deutschland engagiert sich seit mehr als 60 Jahren weltweit für die Bewahrung der biologischen Vielfalt. Die private, unabhängige Naturschutz-Organisation wird in Deutschland von über 300.000 Förder:innen unterstützt. Schwerpunkte sind der Erhalt der letzten großen Waldgebiete der Erde, der Kampf gegen den Klimawandel, der Einsatz für lebendige Meere sowie die Bewahrung von Flüssen und Feuchtgebieten. Der WWF Deutschland führt zahlreiche Projekte und Programme in Deutschland durch.

„Viele Gewässer in Bayern sind begradigt, verbaut oder hinter Dämmen verschwunden. Fluss.Frei.Raum schafft wieder mehr frei fließende, strukturreiche Flussläufe, um typischen Wildfluss- und Auenarten ihre Heimat zurückzugeben. WWF Deutschland leitet das Projekt, berät und vernetzt Verantwortliche vor Ort und informiert lokal wie überregional über die Fortschritte.“

KATHRIN SAMSON
Vorständin Naturschutz WWF Deutschland



Der BUND Naturschutz in Bayern e. V. (BN) ist mit 269.000 Mitgliedern der größte Natur- und Umweltschutzverband Bayerns. Er setzt sich für unsere Heimat und eine gesunde Zukunft unserer Kinder ein – bayernweit und direkt vor Ort. Und das seit über 100 Jahren. Der BN ist darüber hinaus starker Partner im deutschen und weltweiten Naturschutz. Als Landesverband des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) ist der BN Teil des weltweiten Umweltschutz-Netzwerkes Friends of the Earth International. Als starker und finanziell unabhängiger Verband ist der BN in der Lage, seine Umwelt- und Naturschutzpositionen in Gesellschaft und Politik umzusetzen.

„Frei fließende Flüsse sind für viele seltene und gefährdete Arten, wie etwa Steinfliegenlarven und Huchen, enorm wichtig. Sie bieten Wanderkorridore und Rückzugsmöglichkeiten bei Hitze oder auch Hochwasser, sie vernetzen die Landschaft und reinigen sich selbst. Der BUND Naturschutz in Bayern e. V. unterstützt „Fluss.Frei.Raum“ beim Aufbau eines Ehrenamtlichen-Netzwerkes und gibt den gemeinsamen Anliegen politisches Gewicht.“

BEATE RUTKOWSKI
Stellvertretende Vorsitzende des BUND Naturschutz in Bayern e. V.



Der Landesfischereiverband Bayern e. V. ist die größte Dachorganisation der bayerischen Angel- und Berufsfischer. Seine Mitglieder organisieren sich in sieben Bezirksverbänden mit über 850 Fischereivereinen und 142.000 Mitgliedern. Als nach Bundesnaturschutzgesetz anerkannter Naturschutzverband verbindet der LFV Bayern Gewässerökologie mit der Förderung der Fischerei.

„Frei fließende Flüsse sind die Lebensadern unserer heimischen Fischwelt. Als Landesfischereiverband Bayern setzen wir uns mit Nachdruck für den Rückbau unnötiger Barrieren ein – nicht nur, weil wandernde Fischarten wie Huchen oder Äsche auf durchgängige Gewässer angewiesen sind, sondern weil lebendige Flüsse auch für den Menschen unverzichtbare Natur- und Erholungsräume darstellen. Das Projekt Fluss.Frei.Raum vereint Naturschutz, Klimavorsorge und Artenschutz – genau deshalb engagieren wir uns als Partner in diesem starken Bündnis.“

WILLI RUFF
Vizepräsident des Landesfischereiverbands Bayern



Bayerischer
Kanu-Verband e. V.

Seit seiner Gründung im Jahr 1924 fördert der Bayerische Kanu-Verband e. V. (BKV) nicht nur den Leistungs- und Breitensport, sondern engagiert sich als Natursport-Verband auch aktiv im Umweltschutz. Über qualifizierte und lizenzierte Übungsleiter:innen sowie umfangreiche Ausbildungsangebote bemüht sich der BKV um die kontinuierliche Weiterbildung seiner Mitglieder in sport- und naturschutzfachlichen Belangen. Bei der sicheren und umweltverträglichen Ausübung unseres Natursports übernehmen die rund 13.000 jugendlichen und erwachsenen BKV-Mitglieder dadurch eine Vorbild- und Multiplikatorenrolle für die vielen Freizeitpaddler:innen, die noch nicht einem unserer etwa 100 Vereine in Bayern angehören.

„Als Natursportler:innen wissen wir: Erfolgreicher Umweltschutz entsteht aus der Summe intensiver und erfüllender Naturerfahrung vieler Menschen. Aus ihren Erlebnissen erwächst Wertschätzung – und schließlich ein nachhaltiges Engagement für Klima- und Naturschutz. Mit Fluss.Frei.Raum setzen wir uns als Kanu-Verband dafür ein, die gesellschaftlichen Bestrebungen für eine Wiederherstellung frei fließender, durchgängiger Gewässersysteme zu stärken, um so wertvolle Rückzugs- und Lebensräume für Mensch und Natur zu sichern.“

DR. JUTTA MÜLLER-DERLICH
Vizepräsidentin Freizeitsport im Bayerischen Kanu-Verband e. V.

Der Landschaftspflegeverband Rhön-Grabfeld E.V. setzt sich für den Erhalt und die nachhaltige Entwicklung der vielfältigen Kulturlandschaften im Landkreis Rhön-Grabfeld ein. Ziel seiner Arbeit ist es, ökologisch wertvolle Lebensräume wie Gewässer, Magerrasen und Streuobstwiesen zu bewahren und weiterzuentwickeln. Grundlage hierfür ist die enge Zusammenarbeit von Naturschutz, Landwirtschaft, Kommunen und Politik. Als gemeinnütziges und freiwilliges Bündnis vereint der Verband fachliche Kompetenz mit regionaler Verantwortung – für ein dauerhaftes Miteinander von Mensch und Natur.



„Mit Fluss.Frei.Raum sollen frei fließende, strukturreiche Bach- und Flussläufe wiederhergestellt werden – ein zentraler Baustein zur Erfüllung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Der Landschaftspflegeverband Rhön-Grabfeld vernetzt dabei lokale Akteure und bringt vorhandene Fachkonzepte in die konkrete Umsetzung, zum Beispiel durch den Rückbau von Wehren. So trägt der Verband aktiv dazu bei, klimaresiliente Gewässerlandschaften in Bayern zu schaffen – für mehr Artenvielfalt und besseren Hochwasserschutz.“

BEATE KRETTINGER
DVL-Landeskoordinatorin Bayern



DIE FÖRDERER

Das Projekt „**Fluss.Frei.Raum** – Klimaresiliente Bäche und Flüsse für Bayern“ wird im Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) durch das Bundesumweltministerium (BMUV) und das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit insgesamt rund 4,13 Millionen Euro gefördert. Ziel ist es, funktionslose Barrieren wie Querbauwerke in bayerischen Fließgewässern abzubauen, neue, klimaresiliente Lebensräume zu schaffen und die Populationen typischer Gewässerarten zu stärken. Zudem soll das Projekt das Verständnis der Öffentlichkeit für die Bedeutung durchgängiger und ökologisch intakter Fließgewässer fördern und Know-how an lokale Akteure, Freiwillige und Multiplikatoren weitergeben.

GEFÖRDERT DURCH:



AUFGRUND EINES BESCHLUSSES
DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES



BUNDESLAND

BAYERN

LAUFZEIT

15.03.2024

BIS

14.03.2030

FINANZVOLUMEN

4.130.000 €

Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK)

Das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) der Bundesregierung wurde gestartet, um Klimaschutz und Naturschutz zu verbinden: Natürliche Ökosysteme wie Wälder, Moore, Böden, Gewässer und naturnahe Grünflächen sollen gestärkt, wiederhergestellt und dauerhaft bewahrt werden. Intakte Lebensräume können Kohlendioxid aus der Atmosphäre binden, Wasser in der Landschaft halten und gleichzeitig als Rückzugsräume für Pflanzen und Tiere dienen. Ziel des Programms ist es, diese natürlichen Klimaschützer so zu unterstützen, dass sie aktiv zum Klimaschutz beitragen und widerstandsfähig gegenüber den Folgen der Klimakrise bleiben. Insgesamt sind für 2026 rund 821 Mio. € an Fördermitteln im

ANK vorgesehen, mit einer geplanten Steigerung auf über 1,1 Mrd. € pro Jahr in den Folgejahren¹. Gefördert werden Maßnahmen, die den naturnahen Wasserhaushalt verbessern, die biologische Vielfalt stärken und Ökosysteme klimaresilient machen — darunter auch Vorhaben wie das Projekt **Fluss.Frei.Raum**.

Mehr Informationen:

- ▶ [Projektsteckbrief Fluss.Frei.Raum](#)
- ▶ [Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz](#)
- ▶ [Bundesumweltministerium – Natürlicher Klimaschutz](#)

¹ [bundesumweltministerium.de/natuerlicher-klimaschutz](https://www.bundesumweltministerium.de/natuerlicher-klimaschutz)

BAYERNS BÄCHE UND FLÜSSE IM BLICK

ZAHLEN UND FAKTEN

Bayern zählt zu den wasserreichsten Bundesländern Deutschlands. Viele Gewässer, darunter nicht nur große, sind ökologisch stark beeinträchtigt: Schon kleine Hindernisse blockieren den Wasserlauf. Trotz der EU-Wasserrahmenrichtlinie, die seit 25 Jahren einen „guten ökologischen Zustand“ für alle Flüsse anstrebt, erreichen aktuell nur 18 % der bayerischen Gewässer dieses Ziel.



ALLE 500 METER EIN HINDERNIS

Insgesamt 63.500 Querbauwerke sind nach aktueller Datenlage¹ in bayerischen Bächen und Flüssen erfasst, aufgeteilt in circa 9500 Wehranlagen, 37.500 Sohlabstürze und Schwellen und etwa 16.500 Durchlässe oder Verrohrungen. Viele dieser Barrieren sind inzwischen nicht mehr zeitgemäß und könnten entfernt oder durchgängig gestaltet werden. Zudem wurden 900 Wehre 2024 vom Landesamt für Umwelt (LfU Bayern) als baufällig eingestuft.



NUR 4% DER WEHRE LASSEN FISCHE FREI PASSIEREN

Die restlichen 96 % der Wehre verhindern Wanderungen, Laichzugänge und den Austausch von Lebensräumen ganz oder teilweise, je nach Wasserstand.



82% DER BÄCHE UND FLÜSSE ERREICHEN NICHT DEN GUTEN ÖKOLOGISCHEN ZUSTAND

Seit 25 Jahren verfolgt die EU-Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) das Ziel, alle Flüsse in einen „guten ökologischen Zustand“ zu bringen. Aktuell erreichen nur 18 % der bayerischen Bäche und Flüsse diesen Zustand.



25.000 KM FREI FLIESENDE BÄCHE UND FLÜSSE BIS 2030

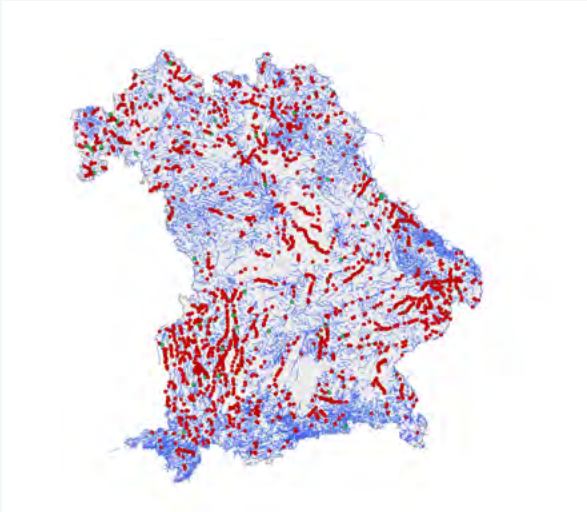
Dies ist das übergeordnete Ziel für Europa. Heute blockieren über eine Million Querbauwerke in Europa die natürliche Durchgängigkeit vieler Bäche und Flüsse. Auch in Bayern müssen Querbauwerke gezielt entfernt werden, um Bäche und Flüsse wieder frei fließen zu lassen.

Fluss.Frei.Raum bündelt fachliches Wissen, macht Barrieren sichtbar und liefert Entscheidungsgrundlagen für den Rückbau. Im Fokus stehen vor allem Abstürze und Wehre an kleineren Gewässern, die die Durchgängigkeit für Fische und andere Wasserlebewesen behindern und ihre ursprüngliche Funktion verloren haben. Viele dieser Bauwerke sind nur unzureichend dokumentiert, Eigentumsverhältnisse unklar und Zuständigkeiten fragmentiert – Faktoren, die eine gezielte Renaturierung erschweren.

GEWÄSSERZUSTAND IN BAYERN

Die folgenden Grafiken zeigen die Verbreitung von Querbauwerken, den ökologischen Zustand von Bächen und Flüssen sowie die Verteilung von Wasserkraftwerken in Bayern. Als Querbauwerke gelten beispielsweise Wehre, Sohlenbauwerke oder Verrohrungen, die den natürlichen Verlauf von Gewässern unterbrechen. Diese Bauwerke können die Durchgängigkeit eines Gewässers beeinträchtigen. Das bedeutet, dass sich Lebewesen (z. B. Fische) und Sedimente nicht mehr frei bewegen können, was zu ökologischen Problemen führt.

QUERBAUWERKE



WEHRE

Wehre sind Stauanlagen, die den Wasserstand erhöhen und z. B. zur Stromerzeugung oder Wiesenbewässerung dienen. Oberhalb des Wehres fließt das Wasser kaum, das Bauwerk ist für Gewässerlebewesen meist nicht passierbar. In Bayern gibt es rund 9500 Wehre. Nur etwa 4 % davon sind frei durchgängig; die übrigen sind entweder nicht, nur eingeschränkt oder mangelhaft passierbar.

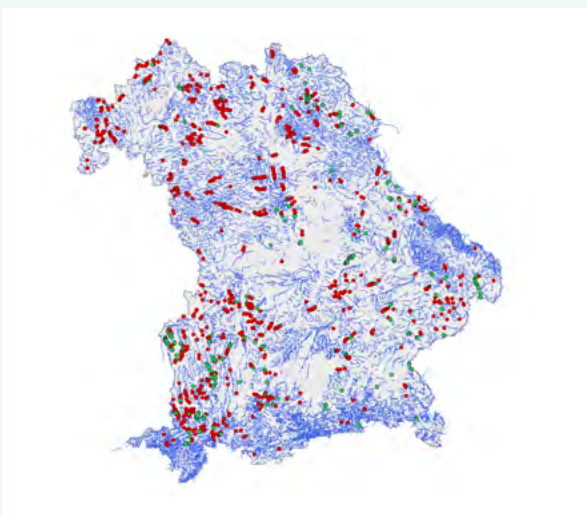
- Durchgängige Wehre sind in der Karte mit grünen Punkten dargestellt. An diesen Stellen sind die Gewässer für aquatische Organismen passierbar.
- Nicht durchgängige Wehre sind durch rote Punkte gekennzeichnet. Diese unterbrechen die Durchgängigkeit von Bächen und Flüssen und teilen sie in isolierte Abschnitte.



SOHLENBAUWERKE

Sohlenrampen und -gleiten überwinden Gefälle in begradigten Gewässern. Rampen sind steiler (1:3–1:10) und schwerer passierbar, Gleiten flacher (1:10–1:30) und besser für Fische und Amphibien geeignet. In Bayern existieren rund 37.500 Sohlenbauwerke. Etwa 16 % davon sind frei durchgängig; die übrigen sind nicht oder nur eingeschränkt bzw. mangelhaft durchgängig.

- Durchgängige Sohlenbauwerke sind in der Karte mit grünen Punkten dargestellt.
- Nicht durchgängige Sohlenbauwerke sind durch rote Punkte gekennzeichnet. Sie stellen aufgrund zu hoher Fließgeschwindigkeiten, Abstürzen oder ungünstiger bzw. fehlender Sohlstrukturen ein Hindernis dar.



DURCHLÄSSE & VERROHRUNGEN

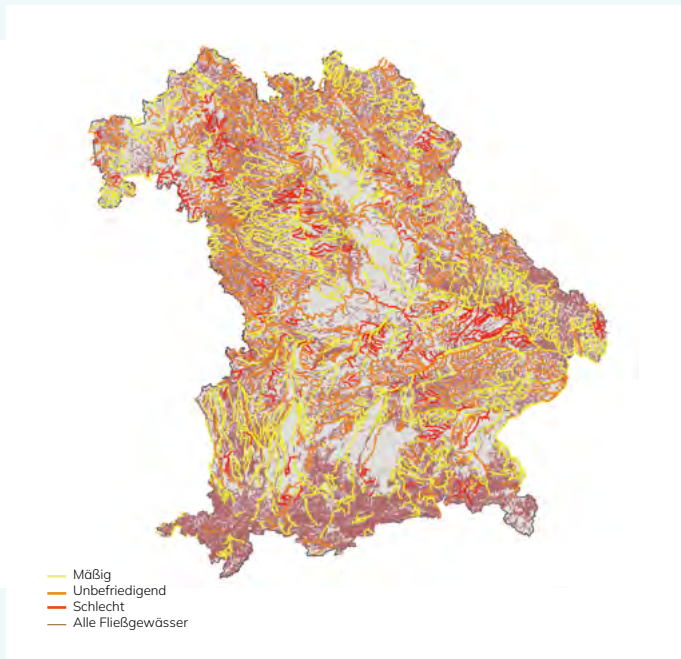
Verrohrungen leiten Bäche und Flüsse in Rohre, unterbrechen natürliche Strömung, Sedimenttransport und Überschwemmungsdynamik. Sie fragmentieren Lebensräume, behindern wandernde Arten, erhöhen Wassererwärmung und verringern den Sauerstoffgehalt. In Bayern gibt es rund 16.500 Verrohrungen, von denen nur etwa 5 % eine freie Durchgängigkeit aufweisen.

- Durchgängige Durchlässe und Verrohrungen sind in der Karte mit grünen Punkten dargestellt.
- Nicht durchgängige Durchlässe und Verrohrungen sind durch rote Punkte gekennzeichnet. Sie stellen aufgrund zu kleiner Querschnitte, hoher Fließgeschwindigkeiten, Abstürze an Ein- und Ausläufen oder fehlender naturnaher Sohlstruktur ein Hindernis dar und verschlechtern den ökologischen Zustand.

FLIESSGEWÄSSERZUSTAND

Viele kleine bayerische Bäche (<10 km²) sind kaum untersucht. Nur rund 20 % der behördlich überwachten Fließgewässer erreichen den geforderten guten ökologischen Zustand. Fehlende Daten erschweren Schutzmaßnahmen, und viele Gewässer sind von Artenverlust sowie Verschlechterung der Wasserqualität bedroht.

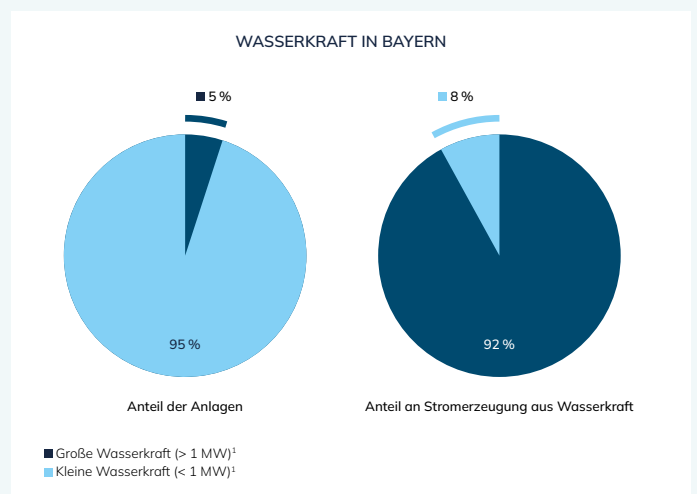
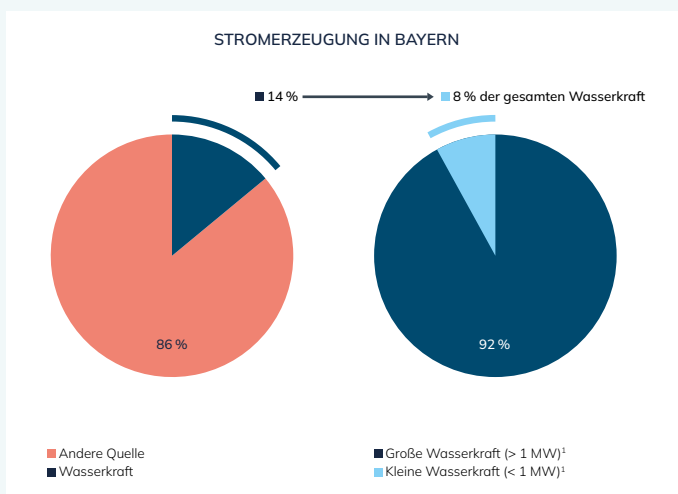
Der Zustand der Fließgewässer in Bayern wird im Rahmen der EU-Wasserrahmenrichtlinie regelmäßig bewertet. Ziel ist es, einen „guten ökologischen Zustand“ zu erreichen. Die Kartengrafiken mit farblich markierten Gewässern zeigen anschaulich, dass nur ein kleiner Teil grün und blau (gut) dargestellt ist, während viele Abschnitte gelb oder rot erscheinen und somit Defizite aufweisen. Insgesamt erreichen aktuell nur etwa 18 % der Gewässer einen guten Zustand.



WASSERKRAFT

In Bayern werden rund 14 % des Stroms durch Wasserkraft erzeugt, während der Großteil aus anderen Energiequellen stammt. Innerhalb dieses Anteils zeigt sich eine klare Verteilung: Etwa 92 % des Wasserkraftstroms liefern große Anlagen, während kleine Wasserkraftwerke – trotz ihrer hohen Anzahl im gesamten Freistaat – lediglich rund 8 % beitragen.

Damit wird deutlich, dass kleine Anlagen zahlreich vorhanden sind und oft als negative, ökologische Barrieren in Gewässern wirken, ihr Beitrag zur Stromerzeugung jedoch vergleichsweise gering ausfällt. Entsprechend lässt sich die Verzögerung eines Rückbaus dieser Strukturen nur eingeschränkt mit möglichen Stromverlusten begründen.



1 fu.bayern.de/wasser/wasserkraft/ueberblick/index.htm

EINBLICK AUS DER PRAXIS

GUTER ÖKOLOGISCHER ZUSTAND

Ein Gewässer befindet sich im guten ökologischen Zustand, wenn ökologische, chemische und physikalische Bedingungen möglichst dem natürlichen Zustand entsprechen. Der ökologische Zustand wird über Wasserorganismen bewertet, da sie Belastungen widerspiegeln.

- › **Biologische Indikatoren** wie Makrozoobenthos zeigen die Naturnähe eines Gewässers an.
- › **Chemisch-physikalische Parameter** (Nährstoffe, Temperatur, pH-Wert, Sauerstoffgehalt) geben direkte Hinweise auf Wasserqualität und stoffliche Belastungen.
- › **Hydromorphologische Qualität** – also Struktur, Fließdynamik und Uferbeschaffenheit – beeinflusst Lebensräume und Wanderwege für Arten.

Die Bewertung erfolgt in Statusklassen von „sehr gut“ bis „schlecht“, wobei der schlechteste Einzelwert den Gesamtzustand bestimmt.



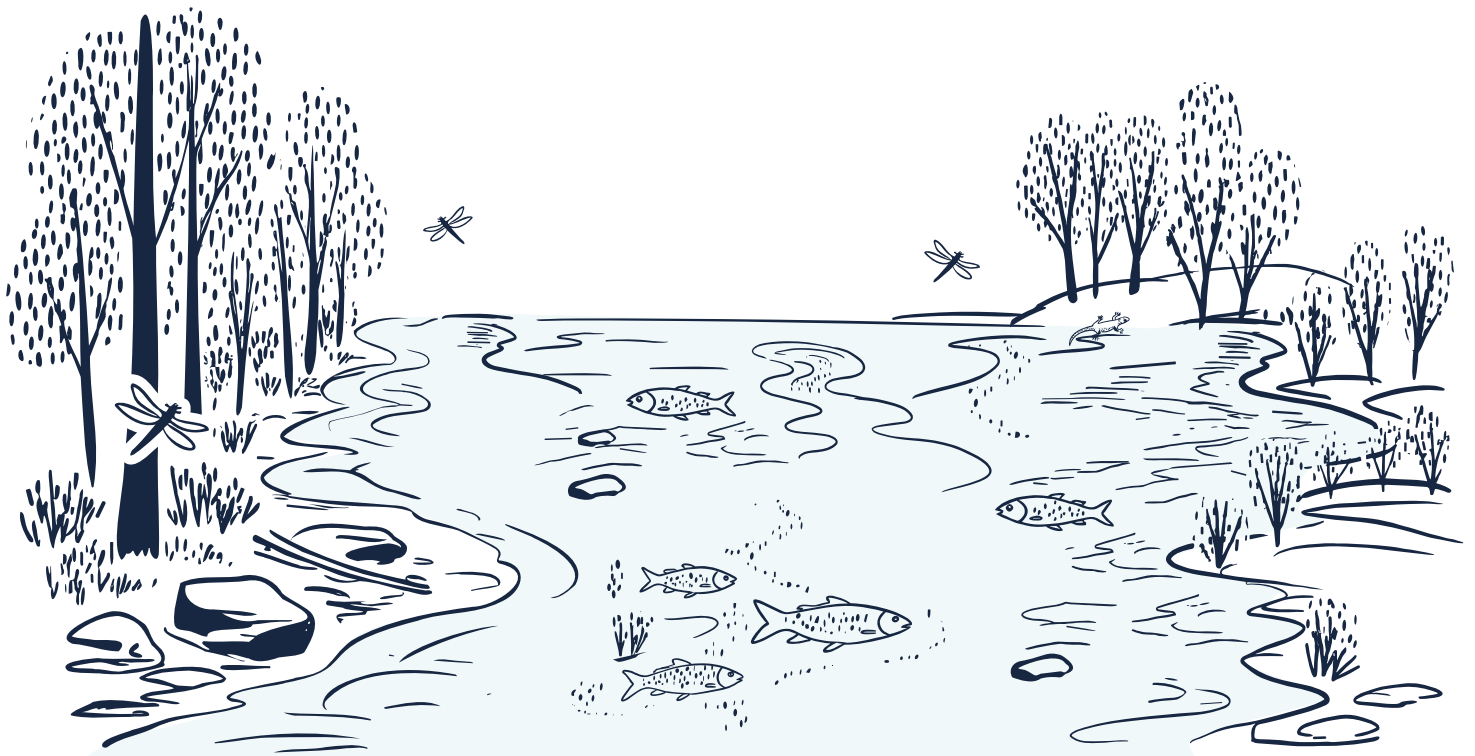
FLOW BEPROBUNG 4 © THOMAS RENTSCHLER / WWF

Der ökologische Zustand eines Gewässers wird unter anderem über die Zusammensetzung und Vielfalt der darin lebenden Wasserorganismen bewertet.



FLOW BEPROBUNG 1 © SONJA GREIMEL / WWF

Das Vorkommen vieler verschiedener wirbelloser Organismen am Gewässergrund (Makrozoobenthos) gilt als verlässlicher Hinweis auf naturnahe Fließgewässer mit hoher ökologischer Qualität.



VORGABEN UND VERPFLICHTUNGEN

DIE DREI ZENTRALEN GESETZE IM ÜBERBLICK



1 EU-WASSERRAHMENRICHTLINIE

Die Renaturierung bayerischer Bäche und Flüsse ist nicht nur ökologisch sinnvoll – sie ist gesetzlich vorgeschrieben. Grundlage ist die **EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)**, die seit 2000 alle EU-Mitgliedstaaten verpflichtet, Oberflächengewässer und Grundwasser in einen guten ökologischen und chemischen Zustand zu bringen. Ursprünglich war die Zielmarke 2015, mit Fristverlängerung gilt nun 2027. Danach drohen bei nicht erfüllten Vorgaben rechtliche Konsequenzen auf EU-Ebene.

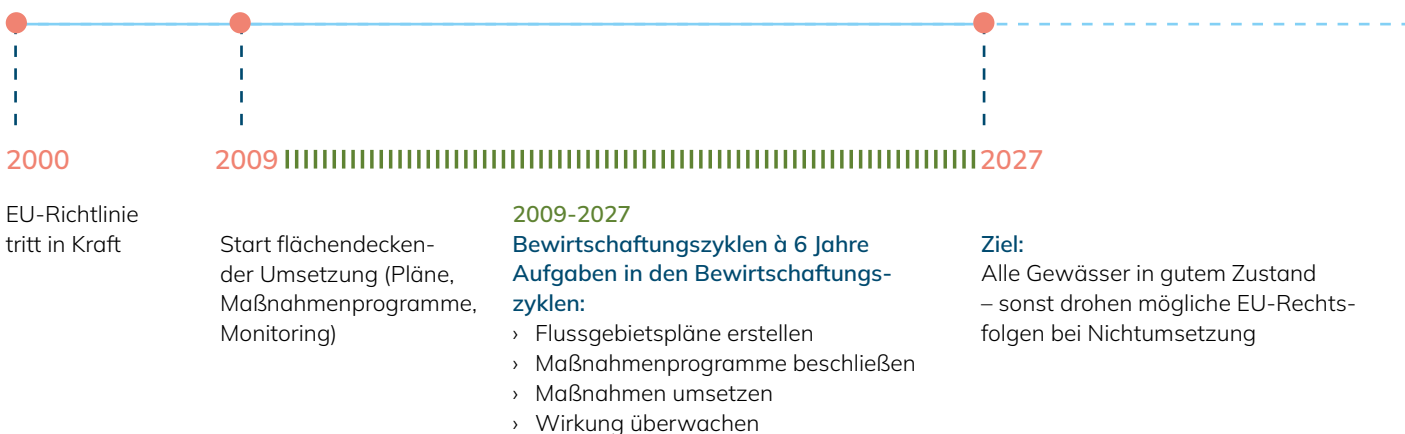
Die WRRL bietet dabei nicht nur verbindliche Vorgaben, sondern auch konkrete Chancen: Sie schafft die Grundlage für die nationale Gesetzgebung für gezielte Renaturierungsmaßnahmen, wissenschaftlich begleitete Projekte und passgenaue Förderprogramme. **Fluss.Frei.Raum** nutzt diese Rahmenbedingungen, um modellhafte Renaturierungen in Bayern umzusetzen und gleichzeitig Mehrwerte für Natur, Klima und Mensch zu schaffen.

ZENTRALE PRINZIPIEN DER EU-WASSERRAHMENRICHTLINIE

1 Verschlechterungsverbot
Der ökologische und chemische Zustand eines Gewässers darf sich nicht verschlechtern.

2 Verbesserungsgebot
Gewässer ohne guten Zustand müssen aktiv aufgewertet werden.

ZEITLICHE UMSETZUNG DER EU-WASSERRAHMENRICHTLINIE



2 WASSERHAUSHALTSGESETZ (WHG)

Das **Wasserhaushaltsgesetz** ist die zentrale gesetzliche Grundlage für den Umgang mit Wasser in Deutschland. Es regelt den Schutz und die nachhaltige Nutzung von oberirdischen Gewässern, Grundwasser und Küstengewässern. Ziel des Gesetzes ist es, die Qualität und Funktionsfähigkeit der Gewässer langfristig zu sichern.

Das **WHG** legt unter anderem fest, unter welchen Bedingungen Wasser entnommen oder Abwasser eingeleitet werden darf, wie Gewässer ausgebaut oder unterhalten werden und welche Maßnahmen dem Hochwasserschutz dienen. Zudem verpflichtet es Bund und Länder, ökologische Belange zu berücksichtigen und Gewässer vor schädlichen Einflüssen zu schützen.

Als Bundesgesetz gilt das **Wasserhaushaltsgesetz** deutschlandweit und setzt wichtige Vorgaben der **EU-Wasserrahmenrichtlinie** um. Die konkrete Ausgestaltung erfolgt in vielen Bereichen durch ergänzende Wassergesetze der Bundesländer.

3 BAYERISCHES WASSERGESETZ (BAYWG)

Das **Bayerische Wassergesetz (BayWG)** ergänzt das bundesweit geltende **Wasserhaushaltsgesetz** und regelt den Schutz, die Nutzung und die Bewirtschaftung der Gewässer im Freistaat Bayern. Es schafft den rechtlichen Rahmen für den verantwortungsvollen Umgang mit oberirdischen Gewässern, Grundwasser und Hochwasserrisiken auf Landesebene.

Zentrale Inhalte des **BayWG** sind der Schutz der Wasserqualität, die Sicherung der Trinkwasserversorgung, Regelungen zur Wasserentnahme und Abwassereinleitung sowie Maßnahmen zum Hochwasser- und Gewässerschutz. Besonderes Augenmerk liegt auf der Vorsorge gegen Hochwasserereignisse und dem Erhalt natürlicher Gewässerstrukturen.

Das **Gesetz** legt außerdem Zuständigkeiten der bayerischen Wasserbehörden fest und konkretisiert bundesrechtliche Vorgaben entsprechend den regionalen Gegebenheiten. Ziel ist eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung, die ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Interessen in Einklang bringt.

GESETZLICHE ZIELE

ZUSAMMENFASSUNG

- › Erreichung des guten Zustandes oder Potenzials für alle Gewässer
- › Herstellung der Durchgängigkeit von Bächen und Flüssen
- › Wiederherstellung naturnaher Gewässerstrukturen
- › Erreichung des guten chemischen Zustandes oder Potenzials für alle Gewässer
- › Verbesserung von Wasserqualität und Biodiversität
- › Beteiligung der Öffentlichkeit und Zusammenarbeit auf Flussgebietsebene



DIE GRÖSSTEN MISSVERSTÄNDNISSE

RUND UM BARRIEREN IN BAYERISCHEN GEWÄSSERN

MISSVERSTÄNDNIS 1

*In Bayern ist die Welt
noch in Ordnung
– unsere Bäche und
Flüsse sind intakt*



DROHNENAUFNAHMEN KUEHALPENBACH © ANDREAS VOLZ / WWF

Klarstellung Leider stimmt das nicht – die Lage ist deutlich schlechter, als dieses Bild suggeriert.

Faktenlage Das Landesamt für Umwelt (LfU) in Bayern hat im Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) rund 56.792 Querbauwerke in Bächen und Flüssen erfasst. Rechnerisch steht damit etwa alle 500 Meter eine Barriere wie Absturz, Wehr, Schwelle oder Verrohrung im Gewässernetz. „2021 erfüllten bei den Fließgewässern nur rund 18 % der bayerischen Wasserkörper (174 von 915) die Kriterien eines guten ökologischen Zustands oder Potenzials.“¹

Was steckt dahinter:

Diese Barrieren behindern nicht nur die Wanderung von Fischen, sondern stören auch den Sediment- und Nährstofftransport, verändern das Gewässerprofil (z. B. Rückstau) und führen zu sauerstoffarmen oder strukturarmen Abschnitten. Im Rückstau von Barrieren erwärmt sich das oberflächennahe Wasser, was besonders für kälteliebende Arten problematisch ist.

Warum das relevant ist:

Ein intaktes Gewässer ist mehr als ein sauberer Bach – es ist Lebensraum, Teil ökologischer Vernetzungen, natürliche Dynamik und Hochwasserrückhalt. Wenn trotz gesetzlicher Vorgaben weniger als ein Fünftel unserer Bäche und Flüsse als „ökologisch gut“ gelten, ist das ein deutliches Alarmzeichen. Renaturierung und Gewässerentwicklung müssen deshalb konsequent weiter vorangetrieben werden.

¹ [lfu.bayern.de/umweltdaten/indikatoren/natur_landschaft/okeozustand_oberflaechengewaeser/index.htm](https://www.lfu.bayern.de/umweltdaten/indikatoren/natur_landschaft/okeozustand_oberflaechengewaeser/index.htm)

MISSVERSTÄNDNIS 2

**Wir brauchen die
Wasserkraft in
unseren bayerischen
Bächen und Flüssen
– jede Kilowatt-
stunde zählt**



WIELENBACH P9051105 © SIGRUN LANGE / WWF

Klarstellung

Zwar spielt die Wasserkraft in Bayern eine wichtige Rolle in der Stromversorgung – aber: Viele kleine Anlagen bringen nur einen marginalen Nutzen und verursachen gleichzeitig oftmals große ökologische Schäden.

Faktenlage

In Bayern wurden im Jahr 2023 etwa 11,6 Mrd. kWh Strom aus Wasserkraft erzeugt, was ca. 19,1 % der Bruttostromerzeugung entspricht.¹ 92 % des bayerischen Wasserkraftstroms stammen aus 220 Anlagen mit einer Leistung > 1 MW. 83 % der rund 4200 Wasserkraftanlagen in Bayern sind Kleinstanlagen (Leistung <100 kW). Ihr Anteil an der Stromproduktion Bayerns liegt bei 0,5 %. Ein minimaler Beitrag dafür, dass dadurch vielerorts die Bäche und Gewässerlebensräume stark beeinträchtigt werden.

Was steckt dahinter:

Die 60 großen Wasserkraftanlagen in Bayern (über 10 MW) liefern zwei Drittel der Stromproduktion aus Wasserkraft – sie befinden sich meist an den großen Alpenflüssen. Kleine Wasserkraftanlagen in kleineren Bächen sind meist aus früheren Mühlenstandorten hervorgegangen. Viele Menschen fühlen sich mit der Tradition des Mühlenhandwerks weiterhin verbunden, aber der Energieertrag dieser Anlagen ist gering, der Aufwand für Wartung und Reparaturen hoch. Zudem stellen sie ökologische Barrieren dar: Fische können nicht wandern, Sedimente stauen sich, Gewässer- und Auendynamik gehen verloren. Dazu kommen weitere Belastungen der Gewässer, wie Einträge aus der Landwirtschaft oder aus Kläranlagen sowie die Begradigung und Eindeichung der Gewässer. Alles zusammen lässt die Lebensräume für typische Arten schwinden.

Warum das relevant ist:

Wenn der Nutzen so gering und der Aufwand bzw. die Kosten für den Betrieb von Kleinstwasserkraftanlagen vergleichsweise hoch sind, stellen sich manche Wasserkraftbetreibende die Frage, ob sich der weitere Betrieb ihrer Anlagen lohnt. Eine fachliche und finanzielle Unterstützung aufgabewilliger privater Betreiber wäre notwendig, um den Gewässerschutz schneller voranzubringen.

¹ energieatlas.bayern.de/erneuerbare-energien/wasserkraft/ausbau-entwicklung?utm_source=chatgpt.com

MISSVERSTÄNDNIS 3

Barrieren schützen vor Hochwasser – also sollten wir sie unbedingt behalten



Klarstellung

Einige Barrieren dienen tatsächlich dem Hochwasserschutz sowie dem Niedrigwassermanagement – wie etwa der Damm des Sylvensteinspeichers – und wurden genau dafür errichtet. Generell wirken Querbauwerke jedoch, gerade in ihrer Gesamtheit, negativ auf den natürlichen Hochwasserschutz und können Hochwasserschäden sogar verstärken.

Faktenlage

Rückstaubereiche, die durch Barrieren wie Wehre von Kleinwasserkraftanlagen entstehen, können im Extremfall auftretendes Hochwasser nicht zurückhalten oder den Abfluss verzögern, da die Staubereiche bereits mit Sedimenten und Wasser gefüllt sind. Die zusätzlich auftretenden Wassermassen fließen damit einfach über die Barriere hinweg. Eine spürbare Verzögerung der Hochwasserwelle gelingt nur bei größeren Staudämmen, die speziell für den Hochwasserrückhalt konzipiert sind. Entscheidend ist, dass sie vor dem Ereignis nicht vollständig gefüllt sind und ausreichend Rückhalteraum bereitstellen. Renaturierte Gewässer mit freiem Flusslauf und angebundener Aue können mehr Wasser aufnehmen und zwischenspeichern. Solche Rückhalteflächen nennt man Retentionsräume – sie helfen, Hochwasser zu bremsen und Überschwemmungen zu verhindern, im Gegensatz zu einem stark gestauten, kanalartigen Lauf.¹

Was steckt dahinter:

Nicht allein die Querbauwerke, sondern vor allem die Begradigung der Gewässerläufe, ihre kanalartige Verbauung und die Nutzung der Auen als Siedlungsräume verhindern eine natürliche Überflutung und das Ausweichen des Wassers in Überschwemmungsgebiete. Diese Veränderungen führen dazu, dass Hochwasser weniger Raum zur Ausbreitung hat – was den Hochwasserschutz insgesamt erschwert. Marode Bauwerke können bei Starkregenereignissen ein erhebliches Sicherheitsrisiko darstellen. Sie wirken dem Hochwasser nicht entgegen, sondern können dieses sogar noch verstärken und zu plötzlichen Sturzfluten führen, wenn sie versagen. Ein einzelner Rückbau mildert Hochwasser noch nicht spürbar. Entscheidend ist ein ganzheitlicher Ansatz: die Wiederanbindung an die Aue, eine dynamische Gewässergestaltung und die Entwicklung einer Schwammlandschaft, die Wasser in der Fläche speichert und verzögert abgibt.

Warum das relevant ist:

Beim politischen oder gesellschaftlichen Argument „Wir brauchen das Wehr für den Hochwasserschutz“ muss differenziert werden: Welches Wehr? Welche Funktion? Ist es heute noch notwendig oder eher ein Relikt? Das gilt es kritisch zu prüfen – denn Barrieren bleiben oft aus Gewohnheit, nicht aus funktionaler Notwendigkeit und unterstützen nur in den seltensten Fällen den Hochwasserschutz.

¹ fu.bayern.de/wasser/gewaesserentwicklung/index.htm?utm_source=chatgpt.com

MISSVERSTÄNDNIS 4

Staubereiche durch Querbauwerke sind doch Hotspots der Biodiversität



KUPFERMÜHLE 1 © SONJA GREIMEL / WWF

Klarstellung

Eine auffällig hohe Konzentration von Fischen an einem Querbauwerk kann ein Indikator für mangelnde Durchgängigkeit sein, da die Tiere ihre Wanderung dort nicht fortsetzen können.

Faktenlage

Barrieren führen zu einer Habitat-Veränderung: Fließgewässer mit vielen Barrieren haben eher den Charakter eines Stillgewässers. Es gibt Fischarten, die hiervon profitieren, jedoch sind dies nicht die Arten, die hier natürlich vorkommen würden. Es sind typischerweise sehr anpassungsfähige und wenig spezialisierte Arten, die von Barrieren profitieren. Strömungsliebende Arten oder Kieslaicher finden hier oft keinen passenden Lebensraum mehr und ihre Lebensräume werden zerschnitten.¹ Querbauwerke unterbrechen Wanderkorridore für Fische, Muscheln und andere Wasserorganismen.² Beispielsweise: Sie verhindern, dass erwachsene Fische zu Laich-, Fortpflanzungs-, Winter- oder Nahrungsplätzen oder Jungfische zu Brut- und Juvenilstandorten gelangen können. Der Sediment- und Kiestransport wird gestört – wodurch Laichsubstrat fehlt. In vielen bayerischen Fließgewässern sind Mittelstanzwanderfische bereits stark reduziert oder ausgestorben.³

Was steckt dahinter:

Die Natur funktioniert vernetzt: Ein ungehinderter Flusslauf ist Lebensader, Strukturgeber und Klimapuffer. Jede Barriere wirkt wie eine Mauer in diesem Netzwerk – viele kleine Hindernisse summieren sich zu einem nahezu undurchdringlichen System.

Warum das relevant ist:

Artenschutz, Biodiversität, Erholungswert und Schutzfunktionen hängen eng mit gesunden Fließgewässern zusammen. Wenn wir Barrieren belassen, beschädigen wir heimische Ökosysteme massiv – nicht nur einzelne Fischarten.

MISSVERSTÄNDNIS 5

Barrieren müssen erhalten bleiben – sie gehören zur Kulturlandschaft (z. B. historische Mühlen)



KÜPFERMÜHLE 2 © SONJA GREIMEL / WWF

Klarstellung

Manche historischen Bauwerke erfüllen heute keine unmittelbare Funktion mehr. Dennoch sind sie vielen Menschen ans Herz gewachsen, da sie an frühere Nutzungen und die Wirtschaftsweisen ihrer Vorfahren erinnern. In solchen Fällen gilt es abzuwägen, wie viele Kulturdenkmäler erhalten bleiben sollen und wo dem dringenden Renaturierungsbedarf der Gewässer Priorität eingeräumt wird. Hinweise auf frühere Nutzungsformen können durch Schautafeln oder historische Bildmaterialien vermittelt werden.

Faktenlage

Wenn es für die Erreichung des guten ökologischen Zustands erforderlich ist, müssen Barrieren entfernt oder so umgestaltet werden, dass die Durchgängigkeit des Gewässers wiederhergestellt wird. Das ist im Wasserhaushaltsgesetz festgeschrieben. Bisher sind jedoch lediglich 4 % aller Wehre in Bayern als voll durchgängig eingestuft. Auch viele Fischaufstiegsanlagen erfüllen ihren Zweck nicht.

In Bayern fordert das Projekt **Fluss.Frei.Raum** mit seinen Verbundpartnern daher einen Rückbau von obsoleten Wehren und kleinen Wasserkraftanlagen, weil sie kaum noch Nutzen bringen, aber Ökosysteme stark belasten. Ein Rückbau führt oft zu schnellen ökologischen Erfolgen – z. B. die Wiederherstellung von Fisch- und Sedimentdurchgängigkeit.¹

Was steckt dahinter:

Wenn ein Mühlenwehr seit Jahren nicht mehr betrieben wird oder eine kleine Anlage nur eine minimale Stromproduktion liefert, stellt sich die Frage: Rechtfertigt ein historisches Relikt die Blockade eines Flusses? Die Antwort mit Blick auf das Gewässerökosystem lautet „nein“. Auch für die Anlagenbetreibenden stellen die Anlagen oft einen erheblichen Aufwand bei geringem Outcome dar.

Warum das relevant ist:

Der Blick auf historische Wehre und Anlagen ist verständlicherweise von Emotionen geprägt. „Das Wehr gehört zur Geschichte.“ Dennoch lohnt auch eine pragmatische Sicht auf die Dinge. Hat die Anlage noch einen Nutzen? Welchen Schaden verursacht sie? Und was bringt der Rückbau? Eine bewusste Auswahl, welche Barrieren erhalten bleiben und welche entfernt werden sollten, wird für eine erfolgreiche Gewässerentwicklung entscheidend sein. Als technisches Zeugnis vergangener Nutzungen kann das Triebwerk an Land an frühere Zeiten erinnern.

NEUES LEBEN AN DER MITTERNACHER OHE

Das Projekt **Fluss.Frei.Raum** steht für ein zentrales Ziel: Bäche und Flüsse wieder frei fließen zu lassen, Lebensräume zu vernetzen und sie fit für den Klimawandel zu machen. Ein gut belegbares Praxisbeispiel liefert der Landesfischereiverband Bayern: An der Mitternacher Ohe bei Grafenau wurden ab 2001 schrittweise die Wasserrechte von drei Wasserkraftwerken erworben.

Im Rahmen eines Renaturierungsprojekts wurden drei Stauanlagen zurückgebaut, sodass der Fluss wieder frei fließen kann. Die unbeeinträchtigten Fließgewässerabschnitte ohne Querbauwerke zeigen in den Untersuchungen deutlich bessere Werte als durch Querbauwerke beeinflusste Strecken. Das gilt etwa für die Vielfalt von Tiefen und Strömungen, die Beschaffenheit des Sediments sowie für die Kleinlebewesen am Gewässerboden (Makrozoobenthos). Auch die Anzahl und Vielfalt der Fischarten ist hier deutlich höher als noch vor dem Rückbau.



MITTERNACHER OHE 4 © LANDESFISCHEREIVERBAND BAYERN

MASSNAHMEN

- › **Ablösung der Wasserrechte** durch den Landesfischereiverband Bayern
- › **Rückbau von drei Kleinwasserkraftanlagen** zur Wiederherstellung der biologischen Durchgängigkeit
- › **Umwandlung eines Teils des Unterwasserkanals** in eine Stillwasserzone
- › **Verfüllung des Oberwasserkanals**, bis auf ein kurzes Stück, für Amphibien
- › **Grundstückstausch** zur Schaffung von Uferschutzzonen

 **LAUFZEIT**
2007 – 2013



BACHFORELLE (SALMO TRUTTA) WW1190448 © PETTERI HAUTAMAA / WWF

ERGEBNISSE

Bereits zwei Jahre nach dem Rückbau lassen sich positive Effekte erkennen und belegen.

- › **Mehr Artenvielfalt** – Tiere und Pflanzen profitieren von abwechslungsreichen Lebensräumen
- › **Zunahme der Fischbiomasse** – besonders Bachforelle und Huchen
- › **Bessere Ausbreitungsmöglichkeiten** – Fische können wieder ungehindert wandern
- › **Umwandlung von Staubereichen** – natürliche Strömungen und Sedimente kehren zurück
- › **Verminderung turbinenbedingter Fischschäden** – die Überlebenschancen wandernder Arten steigen

Besonders die Bachforelle profitiert, und der seltene Huchen konnte neue Lebensräume oberhalb des ehemaligen Wehrs erschließen – erstmals wurde dort eine erfolgreiche Fortpflanzung nachgewiesen. Heute existieren sowohl flussauf als auch flussab der ehemaligen Kraftwerke reproduzierende Huchenbestände, die nun uneingeschränkt lebensnotwendige Lebensräume erreichen können. Insgesamt zeigt sich: Von der wiederhergestellten Durchgängigkeit profitieren zahlreiche Arten und die ökologische Vielfalt des Gewässers insgesamt.

DIE ERGEBNISSE ZEIGEN EINDRUCKSVOLL:

Der Rückbau war ökologisch erfolgreich und in seiner Wirkung klar nachvollziehbar. Die Durchgängigkeit wurde wiederhergestellt, Lebensräume aufgewertet und die Fischfauna gestärkt – ein konkretes Beispiel für naturnahe Gewässerentwicklung in Bayern.

MISSVERSTÄNDNIS 6

Die Barrieren verhindern, dass der Signalkrebs einwandert, der unsere heimischen Edel- und Steinkrebsarten verdrängt



ZUFLUSS DER ISEN 27 © GUDRUN MUSCHALLA / WWF

- Klarstellung** Teilweise stimmt das – Querbauwerke können lokal tatsächlich die Ausbreitung invasiver Arten wie den nordamerikanischen Signalkrebs erst einmal verzögern. Aber die Barrierewirkung wird häufig überschätzt. In den meisten Fällen können die Signalkrebse das Hindernis früher oder später umwandern oder überwinden und sich so weiter in die oberen Gewässerabschnitte ausbreiten. Die wenigen noch stabilen Steinkrebspopulationen werden derzeit vom Bayerischen Landesamt für Umwelt kartiert und bei Bedarf mit eigens errichteten Krebssperrern gesichert. Wehre dagegen taugen selten als dauerhafte Krebssperrern, weshalb der Rückbau funktionsloser Wehre und der Schutz der heimischen Krebspopulationen kein Widerspruch sein muss.
- Faktenlage** Der Signalkrebs stammt ursprünglich aus Nordamerika und gilt in Bayern als invasive Art, die heimische Edelkrebse und Steinkrebse verdrängt. Der Signalkrebs trägt die hochinfektiöse Krebspest, gegen die er selbst immun ist – unsere heimischen Arten sterben dagegen meist innerhalb weniger Tage.¹ Das LfU weist darauf hin, dass spezielle Barrieren verhindern können, dass sich der Signalkrebs in weitere Gewässerabschnitte ausbreitet. Solche sogenannten Krebssperrern bestehen meist aus feinmaschigen Gittern, Schrägen oder glatten Barrieren, die für Krebse unüberwindbar sind, das Wasser aber weiterhin durchlassen.¹

Was steckt dahinter:

Querbauwerke wie Wehre oder Abstürze unterbrechen das Gewässerkontinuum und beeinträchtigen die biologische Durchgängigkeit. Sie blockieren damit nicht nur invasive Arten, sondern gleichzeitig auch heimische Fische, Muscheln und Flusskrebse. Viele dieser Bauwerke sind zudem weder gezielt als Krebsbarriere geplant noch vollständig wirksam, sodass invasive Signalkrebse weiterhin über das Bauwerk selbst oder über Nebenarme, Überflutungsflächen oder kurze Landwege neue Lebensräume erreichen können. Offizielle Untersuchungen des Bayerischen Landesamts für Umwelt (LfU) bestätigen diese Auswirkungen auf aquatische Organismen und die limitierte Effektivität punktueller Krebsbarrieren.²

Spezielle Krebsbarrieren als Alternative:

Statt ganze Gewässerabschnitte durch Querbauwerke unpassierbar zu machen, setzen Fachleute zunehmend auf gezielte „Krebssperrern“ oder „Krebsbarrieren“. Diese werden teilweise technisch so gestaltet, dass sie nur den Aufstieg der Krebse verhindern, nicht aber die ökologische Durchgängigkeit für andere Arten. So werden etwa glatte Edelstahlfächen an allen Seiten des Bauwerks, einschließlich der Ufer, angebracht, um zu verhindern, dass Krebse den Landweg nutzen. Der Edelstahl ist glatt und bietet keinen Halt, sodass die Signalkrebse das Bauwerk nicht überwinden können. Es gibt kombinierte Bauformen mit Fischeaufstiegen und Sedimentdurchlässen.²

Warum das relevant ist:

Das Argument „Barrieren schützen vor Signalkrebsen“ ist nicht völlig falsch, aber auch nicht pauschal gültig. Statt Tausende Wehre als unbeabsichtigte Krebsbarrieren zu rechtfertigen, sollten Fachleute für Gewässerökologie gezielt funktionale, selektive Krebsbarrieren einsetzen, wo sie tatsächlich notwendig und wirksam sind. Die Wirksamkeit als Krebsbarriere ist zudem in der Regel bei normalen Querbauwerken nur sehr eingeschränkt gegeben. Erst durch die Verkleidung einer bestehenden Barriere mit einer fachgerechten Edelstahlerkleidung wird diese als Krebshindernis wirksam. Nur so lässt sich der Schutz heimischer Krebsarten mit der Wiederherstellung ökologischer Durchgängigkeit in Einklang bringen – ein differenzierter Ansatz, der beides möglich macht: Artenschutz und lebendige Bäche und Flüsse.

¹ lfu.bayern.de/natur/neobiota/invasive_arten/doc/krebse.pdf?utm_source=chatgpt.com ² lfu.bayern.de/wasser/durchgaengigkeit/doc/kartierverfahren_durchgang_querbauwerke.pdf

WASSER-ABC

WICHTIGE BEGRIFFE UND FAKTEN



ALLGEMEINE BEGRIFFE

Auenlandschaften

Auenlandschaften sind natürliche Überschwemmungsgebiete entlang von Flüssen, die regelmäßig überschwemmt werden und durch den Wechsel von Überflutung und Trockenfallen geprägt sind. Diese dynamischen Lebensräume bieten spezialisierten Tier- und Pflanzenarten ein einzigartiges Habitat. Durch menschliche Eingriffe, wie Uferverbauung oder das Begradigen von Flüssen, wurden viele Auen vom Fluss entkoppelt. Die natürlichen Uferzonen werden dadurch nicht mehr regelmäßig überschwemmt, was die Artenvielfalt stark beeinträchtigt und gleichzeitig die Fähigkeit der Aue reduziert, Hochwasser zurückzuhalten. Auenlandschaften haben sowohl eine hohe ökologische als auch hydrologische Bedeutung und wirken weiterhin als natürlicher Hochwasserschutz, indem sie Wasser speichern und verzögert abgeben.

Durchgängigkeit

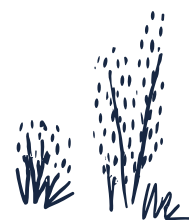
Die Durchgängigkeit bezeichnet die freie Verbindung aller Flussabschnitte, die es Wasserorganismen ermöglicht, zu wandern, und den natürlichen Transport von Sedimenten sicherstellt. Im Fokus steht hier die Längsdurchgängigkeit, also die ungestörte Verbindung von der Quelle bis zur Mündung eines Gewässers. Sie ist eine zentrale Voraussetzung für ökologisch intakte Fließgewässer.

Flussdynamik

Bezeichnet die ständige Veränderung von Fließgeschwindigkeit, Strömung, Sedimenttransport und Ufergestaltung in einem natürlichen Fluss. Diese Dynamik formt Lebensräume, schafft Strukturvielfalt und ist entscheidend für die Selbstregeneration und ökologische Vielfalt eines Gewässers.

Renaturierung

Renaturierung bezeichnet die Wiederherstellung naturnaher Ökosysteme, die zuvor durch menschliche Eingriffe beeinträchtigt oder verschlechtert wurden. Ziel ist es, die natürliche Dynamik, Struktur und Artenvielfalt dieser Lebensräume zu fördern. Im Kontext von Fließgewässern umfasst Renaturierung Maßnahmen wie den Rückbau oder die Umgestaltung von Querbauwerken, befestigten Ufern und begradigten Flussabschnitten, um die ökologische Funktion des Gewässers zu verbessern.



ÖKOLOGISCHE BEGRIFFE

Biodiversität

Biodiversität bezeichnet die Vielfalt von Arten, Lebensräumen sowie genetischen Ressourcen. Artenvielfalt ist ein Teilaspekt von Biodiversität. Sie bildet die Grundlage für stabile und widerstandsfähige Ökosysteme. Fließgewässer und Auen sind besonders struktur- und artenreiche Lebensräume von hoher ökologischer Bedeutung. Begradigungen, Verbauungen und Verschmutzungen führen häufig zu einem Rückgang dieser Vielfalt, während Renaturierungen und durchgängige Gewässer die Wiederherstellung der ökologischen Balance fördern.

Fischwanderung

Viele Fischarten, wie Bachforelle, Barbe oder Huchen, legen weite Strecken zur Fortpflanzung, Nahrungsaufnahme oder zum Aufsuchen geeigneter Lebensräume zurück.

Querbauwerke und fehlende Durchgängigkeit unterbrechen diese Wanderwege und gefährden den natürlichen Lebenszyklus dieser Arten.

Klimawandel

Klimawandel bezeichnet die langfristige Veränderung von Temperatur, Niederschlag und anderen klimatischen Bedingungen auf der Erde. Er führt zu häufigeren und intensiveren Extremwetterereignissen wie Starkregen, Dürre oder Hitzewellen, die Wasserstände, Hochwasserrisiken und Ökosysteme beeinflussen. Ein nachhaltiges Flussmanagement ist daher zentral, um Gewässer an den Klimawandel anzupassen und ihre Resilienz zu stärken.

Lebensraum Fluss

Intakte Flussökosysteme bieten vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Strukturreiche Uferzonen, Kiesbänke, Totholz und Auenbereiche schaffen Rückzugsräume, Laichplätze und Nahrungsgrundlagen. Eine natürliche Dynamik von Strömung, Sedimenttransport und Überschwemmung ist entscheidend für den Erhalt dieser Vielfalt.



RECHTLICHE BEGRIFFE

EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)

Zentraler rechtlicher Rahmen zur Verbesserung des ökologischen Zustands europäischer Gewässer. Ziel ist, bis spätestens 2027 für alle Bäche, Flüsse, Seen und Küstengewässer einen „guten ökologischen Zustand“ zu erreichen. Die WRRL legt verbindliche Anforderungen für die Gewässerqualität, den Schutz von Lebensräumen und die nachhaltige Nutzung von Wasserressourcen fest. Außerdem verbietet sie die weitere Verschlechterung der Gewässer und fordert die Abstimmung von Maßnahmen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. Die Umsetzung erfolgt durch sogenannte Bewirtschaftungspläne, die konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Gewässerzustands festlegen.

Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie

EU-Naturschutzrichtlinie zum Schutz von Habitaten, Flora und Fauna. Sie stellt hohe Anforderungen an den Erhalt natürlicher Lebensräume wie Flusslandschaften.

Guter ökologischer Zustand

Der „gute ökologische Zustand“ ist eine Zielvorgabe der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL). Ein Gewässer erreicht diesen Zustand, wenn es in allen Bewertungskriterien – ökologisch, chemisch und morphologisch – Werte aufweist, die einem naturnahen Zustand des jeweiligen Gewässers nahekommen. Dabei sollten natürliche Lebensbedingungen weitgehend erhalten bleiben, Fischpopulationen stabil und die Wasserqualität weitgehend unbelastet sein.

Richtlinie zur Förderung der wasserwirtschaftlichen Vorhaben (RZWas)

Bayerische Förderrichtlinie zur Unterstützung von Maßnahmen, die unter anderem den Zielen der EU-Wasserrahmenrichtlinie dienen. Sie regelt die finanzielle Förderung von Projekten in den Bereichen Gewässerentwicklung, Hochwasserschutz, Renaturierung und ökologische Durchgängigkeit. Ziel ist es, die ökologische und wasserwirtschaftliche Qualität bayerischer Flüsse und Bäche zu verbessern und gleichzeitig den Schutz vor Hochwasser zu erhöhen. Die RZWas legt fest, welche Vorhaben förderfähig sind, welche Förderquoten gelten und unter welchen Bedingungen Kommunen oder Verbände Zuschüsse erhalten können. Damit ist sie ein zentrales Instrument zur praktischen Umsetzung der WRRL in Bayern.

WASSERBAULICHE BEGRIFFE

Absturz

Starker Höhenunterschied im Flussbett, meist durch natürliche oder künstliche Barrieren, in Form einer „Stufe“ im Gewässer.

Fischaufstiegsanlage

Technische Vorrichtung, die Fischen das Passieren von Querbauwerken insbesondere stromauf ermöglicht. Typen sind z. B. Schlitzpässe oder Beckenpässe.

Niedrigwasserrinne

Naturnah gestaltete Rinne im Flussbett, die den Wasserfluss bei Niedrigwasser bündelt. Sie stellt sicher, dass Gewässerorganismen auch bei geringen Wasserständen noch ausreichend Lebensraum und Wanderwege haben.

Querbauwerke

Künstliche Bauwerke wie Wehre, Dämme oder Stauanlagen verlaufen quer zum Fluss und verändern dadurch den natürlichen Flusslauf. Sie reichen meist von einem Ufer zum anderen und wirken wie eine Barriere oder Mauer im Gewässer. Querbauwerke führen häufig zu einem Aufstau des Wassers und unterbrechen die Durchgängigkeit für Fische, andere Wasserorganismen und Sedimente. Dadurch beeinflussen sie den ökologischen Zustand des Gewässers erheblich.

Rückbau

Entfernung von Querbauwerken, um den Fluss wieder naturnah fließen zu lassen.

Sohlgleite

Flach geneigte Rampe, die einen Gefällesprung im Gewässer überwindet. Sie dient häufig als Ersatzbauwerk für Querbauwerke wie Wehre oder Abstürze und ermöglicht so die Durchgängigkeit für Wasserorganismen.

Umbau

Veränderung bestehender Bauwerke im Fluss, um ökologische oder hydraulische Verbesserungen zu erreichen, gängige Praxis ist der Umbau von Abstürzen und Wehren in eine durchgängige Sohlgleite.

Wehr

Querbauwerk im Fluss, das Wasser staut oder ableitet (oft an Mühlenstandorten).

MENSCH & WASSER

Hochwasserschutz

Maßnahmen zur Reduzierung von Hochwassergefahren und zum Schutz von Siedlungen, Infrastruktur und landwirtschaftlichen Flächen. Naturnahe Lösungen, wie renaturierte Auenlandschaften, können Überschwemmungen auf natürliche Weise aufnehmen und regulieren.

Nutzungskonflikte

Spannungsfeld zwischen Naturschutz, Wasserkraft, Landwirtschaft, Schifffahrt und Freizeitnutzung an Bächen und Flüssen. Nachhaltige und integrative Konzepte sollen Ökologie, Sicherheit und Nutzung in Einklang bringen.

Wasserkraft

Erneuerbare Energiequelle, bei der die Strömungsenergie des Wassers durch Turbinen an Querbauwerken in Strom umgewandelt wird. Bau und Betrieb müssen mit ökologischen Anforderungen – insbesondere Fischschutz, Durchgängigkeit und Gewässerstruktur – vereinbar sein.





STÖCKIGTBACH 8564 © GUDRUN MUSCHALLA / WWF

WENN BARRIEREN VERSCHWINDEN

FLUSSBEFREIUNG HALLSTADT

Am Stöckigtbach im oberfränkischen Landkreis Bamberg wird sichtbar, was gelingt, wenn Planung in Umsetzung übergeht – und aus einzelnen Maßnahmen ein lebendiges, fließendes Ganzes wird.

Der Stöckigtbach schlängelt sich durch die Auwiesen bei Hallstadt, eingerahmt von Weiden, Erlen und dichtem Uferbewuchs. Gefiltertes Licht spiegelt sich im ruhigen Wasser, das seinen Weg durch die Landschaft findet. Es riecht nach feuchter Erde und Laub – nach einem lebendigen Bach. Früher unterbrachen starre Wehre den Lauf, heute fließt das Wasser wieder frei. Es umspült Steine, bildet Kurven und neue Linien. Der Bach hat Raum zurückgewonnen – und mit ihm seine Dynamik.



STÖCKIGTBACH 8330 © GUDRUN MUSCHALLA / WWF

Walter Haderlein wird mit der Flussbefreier-Urkunde ausgezeichnet. Die Ehrung würdigt sein Engagement und seinen Einsatz am Stöckigtbach.

Ein gemeinsamer Weg

Dass sich der Stöckigtbach so entwickeln konnte, ist das Ergebnis enger Zusammenarbeit. Gemeinden, Fachbehörden, Fischerei und Projektpartner handelten gemeinsam mit dem Ziel, dem Bach mehr Natürlichkeit zurückzugeben. Auch der persönliche Einsatz des Wasserwirtschaftsamtmitarbeiters Walter Haderlein hat dazu beigetragen, das Projekt erfolgreich umzusetzen. „Gewässerrenaturierung und der Rückbau von Barrieren sind Gemeinschaftsaufgaben. Es braucht das Zusammenspiel aller Beteiligten – nur wenn alle an einem Strang ziehen, lassen sich solche Maßnahmen erfolgreich umsetzen.“

Vom Bauwerk zur Bewegung

Die ehemaligen Wässerwiesen-Wehre hatten längst ihre Funktion verloren: Die historisch zur Bewässerung und Düngung von Grünland angelegten Systeme werden heute nicht mehr genutzt. Ihr Rückbau war daher kein klassischer Eingriff, sondern ein bewusstes Loslassen. Stein für Stein wurden die alten Strukturen entfernt, behutsam, um gewachsene Ufer und Bäume zu erhalten. Das Material blieb im System: Aus den Sandsteinen entstanden sogenannte Sporne, die versetzt im Bachlauf eingebaut wurden. Sie lenken die Strömung, ohne sie zu zwingen – sie geben Struktur, ohne zu fixieren. So entsteht ein lebendiges Bachbett, das sich selbst weiterentwickelt. „Ein zentrales Anliegen war es, den wertvollen Altbewuchs vollständig zu erhalten. Gleichzeitig wurden Teile der Wehranlage wiederverwendet.

Nicht mehr nutzbare Materialien wie Beton wurden fachgerecht entfernt und die Flächen anschließend wiederhergestellt“, erklärt Haderlein.



STÖCKIGTBACH 8088 © GUDRUN MUSCHALLA / WWF

Neues Leben im Bach: Kleinstlebewesen fühlen sich nun hier wohl.

Mehr als Wasser, das fließt

Mit dem Rückbau hat sich nicht nur die Form des Baches verändert, sondern auch seine Funktion. Die Strömung variiert wieder – schneller hier, ruhiger dort. Feinsedimente werden transportiert, an anderen Stellen lagern sich Kies und gröberes Material ab. Es entstehen unterschiedliche Tiefen, Kolke und flachere Bereiche. Diese Vielfalt ist entscheidend: Sie schafft Lebensräume für wirbellose Kleinstlebewesen im Bachbett – das sogenannte Makrozoobenthos. Diese Organismen zersetzen organisches Material, sind Teil komplexer Nahrungsnetze und wichtige Indikatoren für die ökologische Qualität eines Gewässers. Sauerstoffeintrag, Temperaturunterschiede und Strömungs-

vielfalt greifen ineinander. Auch für Fische hat sich vieles verändert: Sie können den Bach wieder durchgängig nutzen, wandern, sich ausbreiten und auf wechselnde Bedingungen reagieren. Gerade in Zeiten längerer Trockenphasen und steigender Temperaturen wird diese Beweglichkeit entscheidend. Der Bach ist nicht mehr unterbrochen – er funktioniert wieder als zusammenhängendes System.

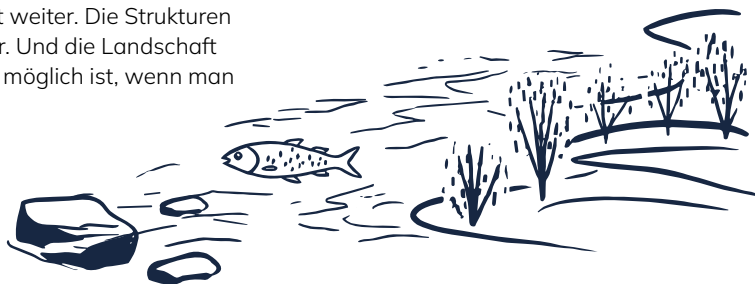
Erste Erfolgsgeschichte

Für das Projekt **Fluss.Frei.Raum** markiert der Stöckigtbach einen besonderen Moment. Hier wird sichtbar, was möglich ist, wenn aus Planung Umsetzung wird und aus Einzelmaßnahmen ein gemeinsames Bild entsteht. „Der Stöckigtbach war eine der ersten Maßnahmen zu Beginn des Projekts **Fluss.Frei.Raum**.

Bereits 2024 wurden hier Ideen entwickelt, abgestimmt und zügig umgesetzt. Umso schöner ist es zu sehen, wie sich der Bach seither verändert hat. Die positiven Effekte sind deutlich spürbar – für die Lebensräume im und am Wasser ebenso wie für die Menschen vor Ort“, sagt Projektleiterin Sonja Miller. „Viele ähnliche Bauwerke prägen noch immer unsere Gewässer. Der Stöckigtbach zeigt, wie ihr Rückbau gelingen kann – pragmatisch, abgestimmt und mit Blick auf das Ganze.“ Wer heute am Bach entlanggeht, erlebt einen Ort, der in sich stimmig wirkt. Nichts drängt sich auf, nichts wirkt gemacht – und genau darin liegt seine Qualität. Das Wasser fließt weiter. Die Strukturen greifen ineinander. Und die Landschaft erzählt leise, was möglich ist, wenn man ihr Raum gibt.



Symbolische Eröffnung eines freien Bachs: Mit dem Durchschneiden des Bandes wird der Stöckigtbach seiner lebendigen Zukunft übergeben.



Wie ein Bach wieder fließen lernte

Der Stöckigtbach ist ein kleiner Zufluss des Mains und durchzieht die Auenlandschaft bei Hallstadt (Landkreis Bamberg). 2024 wurden in abgestimmter Zusammenarbeit zwischen Fachbehörden, Kommunen und Projektpartnern zwei Wehre zurückgebaut.

Vorher 2024

- › Zwei funktionslose Wässerwiesen-Wehre unterbrechen den natürlichen Bachlauf.

Nachher 2026

- › Aus Sandstein werden Sporne zur Strömungslenkung.
- › Ein flacher Steinuferübergang ermöglicht die Querung bei Niedrigwasser.
- › Totholzstrukturen sichern zusätzliche Lebensräume.



STÖCKIGTBACH © SIGRUN LANGE / WWF



STÖCKIGTBACH 8364 © GUDRUN MUSCHALLA / WWF



STÖCKIGTBACH © WALTER HADERLEIN / WWA KRONACH



STÖCKIGTBACH 7935 © GUDRUN MUSCHALLA / WWF

EIN TAG IM LEBEN EINES FLUSSES

FREIER FLUSS

VERBAUTER FLUSS

Feiner Nebel tanzt über dem Wasser. Der Fluss plätschert ruhig, kleine Stromschnellen glitzern im ersten Licht der Sonne. Kiesbänke zeichnen helle Linien ins Ufer, das Wasser strahlt klar und kühl.

Das Wasser staut sich zwischen starren Ufermauern. Die Oberfläche liegt träge, braune Schlieren treiben vorbei. Kein Kies, kein Totholz, kein Schatten, kein Fisch.

 Wassertemperatur


 Wassertemperatur

Der Fluss liegt im Schatten. Unter der Oberfläche jagen Bachforellen. Über dem Wasser wirbeln Schwalben und Schmetterlinge. Das Wasser lebt und pulsiert.

Der Zugang ist gesperrt, das Wasser wirkt fremd und abweisend. Unter der Oberfläche schlammiger Grund – kein Leben, weder Mensch noch Tier fühlt sich hier willkommen. Die Fläche bleibt leer und still.

Ein Unwetter zieht auf. Der Fluss schiebt sich sanft über die Ufer, breitet sich aus in Auen, Wiesen und Retentionsflächen. Das Wasser wird aufgenommen, gebremst, gehalten.

Der Regen prasselt. Der Pegel steigt schnell, das Wasser wird schneller, höher, gefährlicher. Mauern lassen keinen Spielraum.

 Wasserpegel
STABIL

 Wasserpegel
ÜBERSCHRITTEN

Abendruhe senkt sich über das Wasser. Die Strömung flüstert, das Wasser kühlt ab. Der Fluss schenkt Lebensraum, Schutzraum und Erholung zugleich.

Eine Barriere blockiert den Weg. Die Wanderung endet abrupt. Alles stromauf bleibt unerreichbar. Der Fluss ist unterbrochen.

ZWEI FLÜSSE.

Ein Tag. Eine Entscheidung, wie Zukunft fließen darf.

6 UHR

14 UHR

21 UHR

23 UHR

FREIE BÄCHE UND FLÜSSE

KONKRETE ERGEBNISSE. NACHHALTIGE WIRKUNG.

Das Verbundprojekt **Fluss.Frei.Raum** unterstützt in Bayern Schritt für Schritt Maßnahmen, die Bäche und Flüsse wieder naturnäher gestalten sollen. Rückbau, Renaturierung und Evaluation arbeiten dabei Hand in Hand. Pilotprojekte zeigen: Ökologische Durchgängigkeit, Artenvielfalt und Hochwasservorsorge lassen sich praktisch und wirksam umsetzen.



FLUSS.FREI.RAUM STEHT FÜR

- › Beispielhaft Rückbauten umsetzen und evaluieren
- › Bewusstsein schaffen und Ehrenamt vernetzen
- › Gewässerverantwortliche unterstützen und stärken
- › Rahmenbedingungen für Rückbauten verbessern

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Pressemitteilungen zum Projekt

fluss-frei-raum.org/medien-downloads/

Projektporträts &
Hintergrundinformationen

fluss-frei-raum.org

Magazin und virtuelle
Zeitschrift

fluss-frei-raum-magazin/

DOWNLOADBEREICH

fluss-frei-raum.org

Bildmaterial

[/wp-content/uploads/2026/05/Bildmaterial-2.zip](https://wp-content/uploads/2026/05/Bildmaterial-2.zip)

Grafiken

[/wp-content/uploads/2026/05/Grafiken.zip](https://wp-content/uploads/2026/05/Grafiken.zip)

Logo

[/wp-content/uploads/2026/05/Logo.zip](https://wp-content/uploads/2026/05/Logo.zip)

Querbauwerke

[/wp-content/uploads/2026/05/Querbauwerke.zip](https://wp-content/uploads/2026/05/Querbauwerke.zip)

Das zur Verfügung gestellte Bildmaterial sowie die Logos können im Kontext redaktioneller Berichterstattung über das Projekt kostenfrei genutzt werden. Bitte entnehmen Sie die jeweiligen Bildnachweise den Dateien und führen Sie diese bei Verwendung entsprechend an.

